

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 106 (1988)
Heft: 4

Artikel: Berliner Datenbank für Umweltschäden an Denkmälern
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-85625>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die nebenstehenden Abbildungen zeigen:

Bild 1. Das Nestlé-Mutterhaus in La Tour-de-Peilz – ein architektonisches Kleinod aus der Jugendstilepoche – wurde sanft renoviert und beherbergt heute die Generaldirektion und einen Teil der Administration der Nestlé Produkte AG

Bild 2. Im kleinen technischen Museum Kappelerhof bei Baden: Im Vordergrund das abgedeckte, holzverzahnte Kammrad (Escher Wyss, Baujahr 1918) überträgt die Kraft zum Generator (BBC, Baujahr 1925) im Hintergrund

Bild 3. Der Haupteingang zur Brauerei Feldschlösschen in Rheinfelden – ein Paradebeispiel des repräsentativen Industriebaus der Jahrhundertwende, heute noch gut unterhalten und hervorragend gepflegt

Bild 4. Die Markthalle in Covent Garden, London

Bild 5. Der Leuchtturm «Roter Sand» in der Bremerhavener Wesermündung wird als reines Denkmal und Schauobjekt erhalten

güter angeschnitten, wie sie in anderen Ländern bereits eingerichtet werden.)

«Industrielehrpfade» im Kommen?

Was bei uns bereits besteht, ist ein «Industrielehrpfad Zürcher Oberland». Einer der Initianten und Mitgestalter, Architekt und Industriearchäologe Dr. H. P. Bärtschi, lud die Teilnehmer zu einem Dia-Spaziergang ins Gebiet der Gemeinde Uster entlang dem Aabach ein. In grosser Dichte gibt es hier Spinnereigebäude, Mühlen, Fabrikantenvillen, Kosthäuser und Mädchenheime. Entlang der Glattalbahn wurden Maschinenfabriken, ein Gas- und ein

Elektrizitätswerk, Hallen und Werkstätten für die Bahn errichtet. In Uster entstand zudem 1897 eine Brauerei. Ein Teil dieser Anlagen wurde abgebrochen, rund drei Viertel existieren noch. Vielerlei Umnutzungen erfolgten im Laufe der Zeit für andere Produktionsarten, zu Gewerbe-, Lager- oder Verkaufszwecken, zu Büro- und Wohnräumen oder für kulturelle Belange. Die Trägerschaften sind hier grösstenteils Vereine oder die Besitzer selbst, zum kleineren Teil die öffentliche Hand, die sich dann allerdings grosser Objekte annahm.

Lebendige Vergangenheit als Anschauungsunterricht

A. Gähwiler, Spezialist für Mühlen und Sägen, hielt ein engagiertes Plädoyer für die Erhaltung industriellen Kulturgutes als Ausdruck aller Lebensbereiche des Menschen und von Menschenwerk, zu dem Kopf, Herz und Hand gehören. Der Satz Pestalozzis «Die Anschauung ist das Fundament aller Erkenntnis» trafe in hohem Masse auf die alten Erzeugnisse der Mechanisierung zu, bei denen man die Erfindungen der Kraftübertragung, der Bewegungsabläufe vom antreibenden bis zum arbeitenden Maschinenteil in fassbarer Nähe und leicht verständlich verfolgen kann. Alte Maschinen zeigen und führen vor, was der Betrachter wissen möchte; er erlernt dabei die Grundbegriffe der Technik, die heute noch gelten. Unter diesen Gesichtspunkten wird ein altes, an sich totes Objekt wieder zum lebendigen Kulturgut, wenn es erhalten bleibt und funktioniert. Wenn irgendmöglich sollten deshalb Maschinen in Betrieb und ganz allgemein in ihrem Gesamtzusammenhang vorgestellt werden. Der Besuch eines Objektes am Standort oder im Museum sollte zum Erlebnis führen. Zum Glück gibt es, häufig auf privater Basis und mit grossem persönlichen Einsatz, Mittel und Wege zu derartigen Erneuerungen

Dokumentationen zur Tagung:

Erhaltung industrieller Kulturgüter in der Schweiz. Unter Mitarbeit von 23 Autoren. Umikon 1987, Herg. und Verlag O. Baldinger, 108 Seiten, 120 Abbildungen, Fr. 58.–, ISBN 3-905129-00-0

Das Werk richtet sich an Denkmalpfleger, Touristikkreise, Architekten, Ingenieure, kommunale Behörden und alle im Kulturgüterschutz Tätigen. Informationen über 65 ausführlich beschriebene und bebilderte Objekte zeigen, mit welchen Methoden industrielle Kulturgüter erhalten werden, und wie wirtschaftlicher und ideeller Nutzen daraus gezogen werden kann.

Unterstützt wurde die Arbeit für dieses Buch durch den Schweiz. Nationalfonds sowie von: Rieter AG Winterthur, SIA Schweiz. Ingenieur- und Architektenverein, ATEL Aare-Tessin AG Olten, Ciba-Geigy AG Basel, Motor Columbus Ing.-Unternehmung Baden, Elektrizitätsgesellschaft Laufenburg, Stiftung Landis & Gyr Zug, Vokart-Stiftung Winterthur und Denkmalpflege des Kantons Zug.

Industriearchäologie. Zeitschrift für Technikgeschichte, 4/1987. Organ der Schweiz. Vereinigung für Technikgeschichte (SVTG). Vgl. O. Baldinger, Umikon. Adresse: Postfach 16, 5200 Brugg. Diese Nummer enthält die Referate der Tagung «Erhaltung industrieller Kulturgüter» vom 27.11.1987.

und Schaustücken, wie sie in manchen Mühlen, Sägen oder Schmieden vorgeführt werden.

Die Tagung ermöglichte im Anschluss an die Referate gleich selbst derartigen Anschauungsunterricht. Exkursionen führten die Teilnehmer in das Quarzandbergwerk Buchs, zur Ölmühle Böttstein, in die Kraftwerke Kappelerhof, Höngg und Ottenbach, zum Wehr Windisch und zum Gaswerk Schlieren. Ganz im Sinn der nötigen Öffentlichkeitsarbeit reiste eine Equipe von Fernsehen DRS mit und hielt diese Besuche fest.

B. Honegger

Berliner Datenbank für Umweltschäden an Denkmälern

(DSI) Seit Anfang 1987 befindet sich beim Umweltbundesamt in Berlin eine «Koordinierungs- und Beratungsstelle für Umweltschäden an Denkmälern» im Aufbau (vgl. H. 45/87, S. 1322). Diese Stelle entsteht in enger Zusammenarbeit mit dem Institut für Raum und Bau der Fraunhofer Gesellschaft Stuttgart und wird in der Anfangsphase vom Bundesminister für Forschung und Technologie finanziert im Rahmen seines Verbundforschungsprojekts zum Denkmalschutz. Die Einrichtung einer

solchen Datenbank geht letztlich auf eine Empfehlung des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz zurück, das damit die Forderungen der Fachleute nach einer «Clearingstelle» für umweltbedingte Schäden an Denkmälern und für geeignete Konservierungsmittel und -methoden nachdrücklich unterstützt hat.

Die erhobenen Daten sollen nach einem einheitlichen Fragebogen zu durchgeführten Restaurierungs- und

Konservierungsvorhaben erhoben werden. Ferner sollen Forschungsergebnisse gesammelt und Produktbeschreibungen eingegeben werden. Auf diese Weise soll im Laufe der Zeit eine möglichst umfassende Faktendatenbank aufgebaut werden. Parallel dazu entsteht eine Literaturdatenbank.

Die gewonnenen Erkenntnisse sollen jedoch nicht direkt an die Ausführenden auf der Baustelle weitergegeben werden, sondern durch entsprechendes Fachpersonal der Denkmalbehörden oder der Beratungsstellen des Handwerks, auf den individuellen Fall bezogen, vermittelt werden.